

Bocholter Volksblatt

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Ercheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ und das vierteljährliche „Sonntags-Blatt“ „Stern und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,20 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumpartei.
Verantwortlich für den redaktionellen Theil:
Dr. jur. H. G. Böckmann in Bocholt.
Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pf. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Kleinanzeigen kosten pro Zeile 30 Pf.

Nr. 129.

Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt.

Montag, 13. Mai 1901.

Für den Anzeigen- und Anzeigenthell verantwortlich: A. Temming in Bocholt.

30. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

Berlin, 11. Mai.

(*) Zur Vertagung des Reichstages berichtet die „Post“, daß der Präsident des Reichstages mit diesem Vorschlag an den Reichstag herangetreten sei. Graf Bülow hätte ihm so sehr zustimmen können, als der Antrag von allen Parteien, sowie dem Senatskonvent des Hauses unterstützt wurde. Maßgebend für den Vorschlag, den Reichstag zu vertagen war wohl die Erfahrung, daß nach Pfingsten es immer schwieriger fällt, eine genügende Anzahl von Abgeordneten zusammenzubringen. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich auch, die Beschlußfassung über die Vorlagen von Wichtigkeit, wie z. B. die Seemannsordnung, welche zur Zeit dem Reichstage vorliegen, bis zum Herbst zu verschieben, wo ein wenigstens einmündiges beschlußfähiges Haus über sie entscheiden kann.

* Berlin, 11. Mai. Miquel gedenkt sich über Pfingsten zu seiner Tochter nach Schlesien zu begeben und dann seinen Umzug nach Frankfurt a. M., der bereits vorbereitet ist, zu Anfang des nächsten Monats zu bewerkstelligen.

* Straßburg i. E., 10. Mai. Der Kaiser ist heute Mittag 12 Uhr hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe von dem Statthalter Fürsten v. Hohenlohe-Langenburg und dem kommandierenden General v. Meierfeldt-Hülseffem empfangen. Nach dem Abschieden der auf dem Bahnhofe aufgestellten Ehrenkompanie fuhr der Kaiser in Begleitung des Statthalters nach dem Kaiserpalast, wo ein Frühstück stattfand.

* Straßburg i. E., 11. Mai. Die für heute angeordnete Kaiserparade wurde wegen ungünstiger Witterung abgesagt.

* Kiel, 11. Mai. In Gegenwart des Prinzen Albrecht, des Inspektors des Bildungswesens der Marine Viceadmirals v. Arnim und der übrigen dienstfreien Flaggoffiziere fand heute Nachmittag in der Garnisonkirche die Vereidigung der neu eingetretenen Seeladeten statt.

* London, 11. Mai. Salisbury ist gestern Abend wieder hier eingetroffen.

* Madrid, 10. Mai. Wie dem Kriegsministerium aus Barcelona gemeldet wird, herrschte dort gestern Ruhe. Die Truppen kehrten in die Kasernen zurück. Der Telefonverkehr ist immer noch unterbrochen. In Rinaros, Provinz Valencia, bedrohte die Bevölkerung Marinenmönche, welche dort eintrafen. Die Behörden wiesen die Mönche aus.

* Madrid, 10. Mai. Nach weiteren aus Barcelona hier eingetroffenen Meldungen ist ein Nachlassen der Erregung unter der Bevölkerung bemerkbar; die Lage bleibt immerhin noch ernst. Es sind noch weitere Verhaftungen von Separatisten und Anarchisten vorgenommen worden. Ein offizielles Telegramm des Generalcapitans von Catalonian

befragt, Dank den abgeordneten Verstärkungen werde er nun wirksamer vorgehen können. In den Rundgebungen beteiligten sich jetzt hauptsächlich Frauen und Kinder. Der Verkehr der Tramways ist unmöglich, da es an Personal fehlt. In den bedeutendsten Verhältnissen ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. — Einem Telegramm aus Bilbao zufolge, scheint es, daß die Ruhe dort halb wiederhergestellt sein wird. Ein Ausbruch von Eisenbahnarbeitern, welcher drohte, ist durch die Vermittlung der Behörden beigelegt worden.

* Barcelona, 11. Mai. Die Ruhe ist wieder hergestellt. Die Straßenbahnen verkehren wieder. Einige Ansammlungen wurden zerstreut. Das Militär ist in die Kasernen zurückgezogen.

* Moskau, 10. Mai. Nach einer Bekanntmachung des Generalgouverneurs ist es den Einwohnern von Moskau verboten, Messer zu tragen, ausgenommen diejenigen, deren Berufstätigkeit ein Messer erfordert. Die Uebertretung dieses Verbotes zieht eine Geldstrafe bis zu 500 Rubel oder Arrest bis zu drei Monaten nach sich.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* London, 10. Mai. In der heutigen Sitzung des Entschädigungsausschusses der aus Südafrika Ausgewiesenen erklärte der deutsche Vertreter Sieveking mit einer sehr erfreulichen Deutlichkeit, er habe strenge Instruktionen von seiner Regierung, darauf zu bestehen, daß er als Vertreter der deutschen Regierung und nicht bloß als Anwalt der Klageführenden anerkannt werde. Die Forderungen derselben seien im Namen der deutschen Regierung erhoben.

* London, 10. Mai. Lord Ritchener meldet: 18 Escadrons Yeomanry wurden zur Rückkehr nach England eingeschifft. — Wie das Reuter'sche Bureau aus Klerksbop vom 8. Mai meldet, wird Parteibestfontein nunmehr zerstört werden. Steijn und Deneel sollen sich im westlichen Transvaal befinden.

* London, 11. Mai. Lord Ritchener telegraphiert aus Pretoria vom 10. Mai: Seit dem 7. Mai sind von den verschiedenen Streitkolonnen 28 Büren getötet, 6 verwundet und 130 gefangen genommen, 183 ergaben sich. Eine große Menge Munition, 230 Wagen, 1500 Pferde und viele Vorräthe wurden erbeutet. (Englische Renommistereien!)

Der Aufbruch der Boyer in China.

* New-York, 10. Mai. Einer Meldung des „Globe“ zufolge hat der amerikanische Bevollmächtigte in China, Rockwell, gestern dem Staatsdepartement telegraphisch mitgeteilt, daß die chinesische Regierung vorgeschlagen habe, es solle nicht nur die Manschuren, sondern das ganze chinesische Reich dem Weltfrieden geöffnet werden. Der Vorschlag sei in der Hoffnung

gemacht worden, daß die Mächte darauf hin ihre Entschädigungsforderungen herabminderen.

* London, 11. Mai. „Daily-Tel.“ meldet aus Peking, England, Deutschland und Japan seien mit dem Plane der Kollektiv-Garantie der Mächte nicht einverstanden.

* London, 11. Mai. Die „Nordchina Daily News“ meldet: Privattelegramme aus zuverlässiger Quelle aus Singapur besagen, die reaktionäre Partei, an deren Spitze der Eunuch Liengping stehe und von Euquanlin-Ynglu unterstützt werde, werde offen die hohen Hofbeamten herausfordern. Es befänden Befürchtungen betreffs einer Palastrevolution. Der Kaiser solle beiseite, nicht einfach abgesetzt werden zu Gunsten der gesetzmäßigen Thronerben.

* London, 11. Mai. Reuter meldet aus Shanghai: Beau, der Nachfolger des französischen Gesandten Pichon, ist hier eingetroffen.

Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 10. Mai.)

Die heutige Sitzung des Reichstages war nur schwach besucht. Ohne jegliche Debatte nahm das Haus den Gesetzentwurf, betreffend Anwesenheitsgelder für Reichstagsabgeordnete in dritter Lesung und in der Gesamtentscheidung an. Darauf beendigte das Haus die zweite Beratung der Gesetzentwürfe des Abg. Albrecht und Genossen (Soc.) und des Abg. Trimborn (Chr.), betreffend Abänderung des Gesetzes über die Gewerbebetriebe vom 29. Februar 1890. Mit Ausnahme des § 62 und der von der Kommission beschlossenen §§ 62 a-c wurde das Gesetz ohne weitere wesentliche Debatte in der Kommission angenommen. Die Konserativen und ein Teil der Nationalallianzen, in deren Namen der Abg. Sild sprach, wollten freilich von dem Erziehungswang beim Einigungsamt und einer Geldstrafe nichts wissen. Abg. Trimborn (Chr.), sowie auch die Abg. Waffermann (natl.), Hoefeld (Soc.), Schlumberger (nationalallianz. Sozialist.) wiesen die Bedenken zurück, insbesondere war es auch heute wieder der Abg. Trimborn (Chr.), der in seiner sozialen und dabei doch streng sachlichen Art, oft unter lautem Beifall für die Kommissionen beistimmte eintrat und ihre soziale Bedeutung beleuchtete. Um 5 Uhr war die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung morgen (Samstag) 1 Uhr. (Kleinere Vorlagen, u. a. Handelsprovisorium mit England.)

Provinzielles.

* Bochum, 10. Mai. Ein wahres Martyrium eines armen Weibes entrollte eine Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer. Auch hier war die Triebfeder wieder der übermäßige Alkoholgenuß. Der Arbeiter Ernst Frohshelm von Altenbochum arbeitete selten, trant aber viel und marterte sein braves Weib in der grausamsten Weise. Bei der Aufzählung der einzelnen Straftaten durchlief ein Schauer den Zuhörerraum. Tag für Tag bearbeitete er die tief zu bedauernde Frau mit faulstinken Sücken, bis sie blutig am Boden lag, zog sie dann an den Haaren zur Thüre hinaus und schlug sie mit dem Kopfe auf den Treppenstein, stieß sie mit Füßen oder warf sie

gegen den Stachelhaun, daß durch die Wucht des Anpralles die Stäbe brachen. Mit gerabezu bewundernswürdiger Geduld ertrug die Frau diese täglichen schmerzvollen Leiden. Diese barbarische Behandlung, namentlich die Schläge auf den Kopf, führten eine theilweise Geistesgefahrlichkeit der Frau herbei. Am Abend des 29. Dezember schlug das Schicksal die Frau wieder in der grausamsten Weise und warf sie halbnackt mit ihrem Kinde vor die Thüre. In diesem Zustande pilgerte das arme Weib in der bittersten Kälte von Altenbochum zu Fuß nach Dortmund, um ihre Mutter aufzusuchen und um Aufnahme zu bitten. Acht Tage hielt sie sich in der Gegend von Dorfeld auf und suchte nach ihrer Mutter. Schließlich traf die letztere ihre Tochter in bedauernswerthem Zustande auf der Straße. Dem kleinen Kinde waren Hände und Beine erfroren. Trotzdem sie vorher wußte, daß das Martyrium wieder beginnen werde, ging sie darnach zu ihrem Manne zurück, der sie jetzt noch härter behandelte wie vorher. Nächste lang mußte sie, nur mit einem Hemde bekleidet, in der grimmigsten Kälte draußen verharren. Der Gerichtshof verurtheilte den Unmenschen zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren.

* Serne, 10. Mai. Am Neubau der „Herner Bank“ auf der Heinrichstraße stürzte ein Maurer ein schwerer Hebel aus bedeutender Höhe auf den Kopf und zerrückte ihm die Schädeldede. Der Unglückliche lebt zwar noch, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

* Sodingen, 10. Mai. Auf Reche Mont Genis Schacht I ereignete sich ein bedauerliches Unglück. Die durch einen Schuß freigewordenen Wettergale verbrannten sich mit einer so großen Geschwindigkeit, daß zwei Vergleite davon überlastet wurden. Einer derselben stürzte befehlungslos noch mehrere Meter tief in einen Schacht und war eine Leiche; der andere konnte noch rechtzeitig von seinen Kameraden gerettet werden.

* Düsseldorf, 10. Mai. Gestern fiel an einem Hause in der Stockampstraße eine große Anstreicherleiter plötzlich um und traf eine des Weges kommende junge Frau, die ihrem Manne das Essen gebracht hatte, so unglücklich, daß sie alsbald verschied.

Bitteraristisches.

Das 11. Heft des „Deutschen Hauskuchens“ feiert die 10. beglückte Momentbilder aus dem österreichischen Abgeordnetenhaus fort; dieselben werden angelehnt der Vorgänge, die sich in jüngster Zeit im Wiener Parlament abgespielt haben, fächer mit erhöhtem Interesse gelesen werden. Nicht minder aktuell ist, namentlich mit Rücksicht auf die moderne Frauenbewegung, der Aufsatz: Die heil. Hildegard, eine Vortänzerin des Mittelalters, worin der Verfasser, Dr. Habanus, zeigt, wie weit das „finstere Mittelalter“ selbst in solchen Dingen, wie die Ausübung der Heilkunde durch Frauen, unserer Zeit voraus war; in der genannten Heiligen

Die gebrochene Fessel.

Roman von J. R. Ley.

Autorisierte Uebersetzung von L. v. D.

30) (Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

20. Kapitel.

Graf Borowitski befand sich mit einigen seiner Genossen im Sitzungssaal der Riksdagen; es war heute der Tag, an dem allmonatlich die Verschworenen ihre Versammlung abhielten, und der Graf hatte seine Gründe, weshalb er schon vor der festgesetzten Stunde erschienen war. Er wollte nämlich verhindern, daß in seiner Abwesenheit über die geplante Tötung des Kommandanten Iwanoff verhandelt würde. Es war ihm zu Ohren gekommen, daß dieser wieder in Bir-towa eingetroffen sei, was ihm keineswegs angenehm war, denn jetzt sah er die Unmöglichkeit voraus, seinen Mitverschworenen zu verbergen, wer damals das verhängnisvolle Loos gezogen hatte, wie auch die Thatsache, daß der Verurtheilte nicht nur immer noch am Leben war, sondern nach wie vor seine Grausamkeiten verübte.

Mit dem Glockenschlage begann sich das Zimmer zu füllen; lauter Männer, die meist dem besseren Handwerkerstand angehörten schienen, und jedenfalls alle Ausländer waren. Aus ihren Mienen und ihren leise geführten Unterhaltungen war deutlich zu merken, daß etwas sie lebhaft beschäftigte, und zwar schien eine unzufriedene, fast drohende Stimmung vorzuherrschen. Der Graf nahm indessen von all dem keine Notiz; er eröffnete die Sitzung mit ein paar bedauernden Worten betreffs der verlängerten Abwesenheit Robieskis und forderte verschiedene der Anwesenden auf, Bericht zu erstatten.

Die Sitzung mochte etwa halb vorüber sein, als ein junger Mensch am unteren Ende des Tisches aufstand und um's Wort bat. Sein bartloses Gesicht war lebhaft erregt, und das lange Haar hing ihm um die bleiche Stirn. Was ihn zum Reden veranlaßte, war das Gerücht von Iwanoffs Rückkehr, und bald zeigte sich, daß er die Sympathien seiner Hörer besaß. Er sagte sich kurz, erklärte, der Volkstreuer

des Todesurtheils müsse den Kommandanten geschont haben, statt seine Pflicht zu thun, und verlangte Untersuchung der Angelegenheit. — Lauter Beifall lohnte ihn, dazwischen hörte man einzelne Ausrufe: „Ver-räther!“

„Ist unser Freund Goloffski hier?“ fragte der Vorsitzende und blickte die Reihen entlang, obwohl er wissen mußte, daß der Gesuchte sich nicht in der Versammlung befand. „Er ist ja an dieser Sache persönlich beteiligt und würde vielleicht etwas zu erinnern haben.“

„Goloffski muß verstorben sein“, theilte der Sekretär mit, „wenigstens ist er seit länger als vierzehn Tagen nicht mehr gesehen worden.“

Einige der Anwesenden hatten indeß die Ironie, die in Borowitskis Worten lag, gemerkt, und ihre Augen bligten ihn drohend an. Da erhob er sich und begann zu reden — mit ruhiger, völlig sicherer Stimme — in seinem Innern aber regte sich die bange Frage: „Um Himmelswillen, was wird aus mir, wenn diese Leute Verdacht schöpfen? Sedenbig lassen sie mich nicht hinaus.“ Mit vollendeter Selbstbeherrschung, die an sich schon beruhigend auf die Gemüther wirkte, berichtete Borowitski, der durch das Loos Erloren habe ihm, als dem Stellvertreter Robieskis, mitgeteilt, daß er nach Bir-towa gereist sei, um sich seines Auftrags zu entledigen, dort habe er indeß den Kommandanten nicht angetroffen, und niemand habe ihm sagen können, wo derselbe sich befände. Darauf sei der Betreffende nach England zurückgekehrt; seitdem sei ein Gerücht aufgetaucht, demzufolge Iwanoff wieder auf seinem Posten sei — doch fehle einzuweisen noch die Bestätigung. (Hier ließ sich ein absprechendes Gemurmel hören.) Jedenfalls, so schloß Borowitski, wisse er, was er zu thun habe; er erlaube den Sekretär, genanntes Gerücht dem Centralkomitee mitzutheilen und dort um weitere Instruktion zu bitten.

Jetzt erhob sich der unverkennbare Widerspruch in der Versammlung; einer verlangte den Namen des Abgeordneten zu wissen, die Mehrzahl aber, wohl ahnend, daß der Graf von sich selbst gesprochen hatte, verzichtete auf nähere Angaben, forderte jedoch, daß

der „Scharfrichter“ sich unverzüglich wieder nach Bir-towa begeben.

Borowitski sah unbeweglich und ließ die Erregung sich auskochen, dann erklärte er, er habe es nicht für das Richtige, den Mann so ohne weiteres nochmals auszusenden, im Gegentheil müsse derselbe seiner Ansicht nach erst neue Befehle einholen. Der Sekretär möge sich doch an das Centralkomitee wenden und anfragen, ob das Gerücht auf Wahrheit beruhe. Man könne doch nicht verlangen, daß ein Mensch circa zwölftausend Meilen reise auf ein bloßes Gerücht hin.

Das Schweigen der Versammelten bewies, daß sie nichts Stichhaltiges einzubringen wußten; Borowitski machte sich das schnell zu nuge, indem er den Gegenstand als erledigt erklärte und zur Tagesordnung überging. Aber er verhehlte sich nicht, daß er einer großen Gefahr glücklich entgangen war und athmete erleichtert auf, als die Sitzung geschlossen wurde, und der letzte der Verschworenen das Lokal verließ. Allein mit Dimitreff, wandte er sich in vertraulichem Tone an diesen, da er annehmen konnte, daß er das Geheimniß der schwarzen Bohne wußte. Nachdem er ihm den wahren Sachverhalt kurz mitgeteilt, fuhr er fort: „Wenn sich unsere guten Freunde etwa einbilden, daß ich wie ein Kurier Europa durchqueren werde, ohne bestimmt zu wissen, ob meine Reise einen Zweck hat, dann irren sie sich. Ich habe gewiß nichts dagegen, meinen Mann auf zwölf Schritt Entfernung oder wenn's sein muß, auf gar keine Entfernung, niederzuschleichen; aber ich muß wissen, weshalb ich es thue.“

Der Sekretär lächelte und brummte etwas in seinen Bart, was wie Zustimmung klingen sollte, aber sein Ausdruck schien seine Worte Lügen zu strafen; Borowitski lenkte daher schnell auf etwas anderes über. „Wir haben circa siebzehntausend Pfund Sterling in baar und Werthpapiere auf der „London und Provinzialbank“ liegen, nicht wahr?“ warf er hin.

„Jawohl“, erwiderte Dimitreff einigermaßen überrascht.

„Auf Ihren und meinen Namen eingetragen.“ „Und den von Marks.“

„Rufus Marks; ganz recht. Aber der zählt nicht. Hören Sie, Dimitreff, ich habe oft gedacht, es ist doch eigentlich thöricht, über eine solche Summe zu verfügen und gar keinen Gebrauch davon zu machen. Ha, ha, Mann, setzen Sie doch nicht so verflört aus! Ich habe nicht im Sinn, die Kasse zu befehlen. Aber im Ernst: das Geld hat doch bekanntlich zweierlei Nutzen; erstens an und für sich, zweitens durch den Kredit, den es einem verschafft. Letzteren braucht eine Gesellschaft wie die unsrige weniger. Ich setze aber nicht recht ein, weshalb z. B. Sie oder ich den Vortheil nicht genießen sollten, den es bringt, eine so respectable Summe Geldes hinter sich zu haben? Was meinen Sie?“

„Ich weiß nicht recht, was ich sagen soll, Gn. Excellenz?“

„Ach, lassen Sie doch die Excellenz, mein Vetter; wir sind ja nicht in Rußland. Also ich wollte bloß sagen, daß es manchmal von hohem Werthe, ja von ganz unberechenbarem Vortheil sein kann, wenn man für wohlhabend gilt. Weshalb dürfte man also nicht diesen Fonds anführen, als ob man persönlich daran theilhaftig wäre? Es kann vorkommen, daß Referenzen von Seiten einer Bank verlangt werden. Wie gut wäre es da, könnte man sich da auf die hochangesehene „London und Provinzialbank“ berufen, oder welche Bank nun gerade zur Zeit unsern Fonds in Verwahrung hat.“

„Gm, ich wüßte in der That nicht, daß sich gewichtige Einwendungen dagegen machen ließen“, versetzte Dimitreff nach einer Pause — „indessen wird Herr Robieski —“

(Fortsetzung folgt.)

Bocholter Almanach pro 1901.

2. Aufl. Reichhaltiger und billiger Taschentaler. Preis pro Stück 20 Pf. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Druck u. Verlag von J. & A. Temming, Bocholt.

Bevor man zum Kaufe eines Ades, oder von Ad-fabrikat als Laternen, Glöden etc. kauft, ist es empfehlenswerth, den Preisverkaufer der Firma Deutsche Fabrikantur Richard Diefen, Hannover, zu verlangen, welcher einem Jeden auf Wunsch kostenfrei zugesandt wird.

aber lernen wir einen der erleuchteten Geister und eine der gelehrtesten Frauen des ganzen Mittelalters kennen. Regem Interesse wird auch der Artikel: Das fängende elektrische Licht von Dr. W. H. bezeugen, wie nicht minder die Aufsätze: Schutz der Vögel! von H. S. — Aus einer verödeten Tierwelt, von Dr. Fr. Kauer. — Paag, die Heilung der jüngsten Herrscherin der Gegenwart, von Dr. G. M. Schupp usw. Der unterhaltliche Teil bringt den Schluss der schönen Novelle Barzamor, sowie eine allerliebste Erzählung von Herrn Windolph: Der Erbschlüssel, in welcher der landläufige Aberglauben in köstlicher Weise bekämpft wird. Die Frauenbeilage enthält aus der Feder E. M. Hamanns einen hübschen Artikel über die jüngst verstorbene Gräfin Ludwine Waldburg-Zeil, die als E. von Reibegg in der katholischen Welt seit Jahren einen höchst ehrenvollen Rang einnahm.

Die soeben erschienene Nummer 7 des III. Bandes der Zeitschrift „Die Welt“ enthält in der Rubrik neben Personalnotizen und Porträts (Mittlerweile) eine Darstellung der Griesheimer Brandkatastrophe in 4 Bildern, sowie die Darstellung eines Begräbnisses in der Schweiz. Ein Artikel „Bilder aus dem Marienleben“ gibt uns einige hübsche und interessante Darstellungen aus dem Marienleben, das in letzter Zeit so viel des aktuellen Interesses für sich in Anspruch nimmt, wobei besonders das Bild: „In den Nöten!“ hervorzuheben ist; wie eine Schaar munterer Gleichgültigen im Gasse, so sehen wir hier eine Menge übermühter Schiffsleute in den Nöten hängen. Zwischen den beiden Feuilletons findet sich ein Gedichtchen „Marienkind am Werdersee“ eingestreut, das viel Gemüth und poetische Begabung des Verfassers verrät. Das Heft enthält auf 20 Seiten 32 Illustrationen und kostet nur 10 Pfennige.

Notales.

Bocholt, 13. Mai.

Der hiesige katholische Gesellen-Verein bietet seinen Mitgliedern bekanntlich in anerkennenswerter Weise häufig Gelegenheit, interessante Vorträge anzuhören. Seltener aber dürfte ein angekündigter Vortrag mit solch begreiflichem Interesse erwartet sein, wie der geführte. War doch der Redner, der hiesige Pallottinerbruder Herr Gregor Stenzel, früher ein eifriges Mitglied des hiesigen Gesellen-Vereins. Daß diese Thatsache seitens der sehr zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder nicht vergessen war, dürfte man mit Recht aus der lebhaften Begrüßung schließen, welche dem Redner bei seinem Auftreten entgegengebracht wurde.

Bruder Gregor schloß seine humorvolle

Weise den Verlauf einer Seereise nach Kamerun, um Johann zu einer näheren Beschreibung dieses deutschen Kolonialgebietes, welches etwa der Größe Deutschlands entspricht, überzugehen. Ganz besonderes Interesse fanden die Mittheilungen über die Sitten und Gebräuche in Kamerun, über die mannigfaltige Wirksamkeit der Missionare und die selbstigen Anforderungen, die an dieselben seitens der Eingeborenen vielfach gestellt zu werden pflegen.

Wie u. a. aus dem Vortrage zu entnehmen war, ist unter unsern schwarzen Landsleuten in Kamerun die Vielweiberei und der Sklavenhandel noch an der Tagesordnung. Ein angesehener schwarzer König besitzt z. B. 300 Frauen, welche sich schwerer Arbeit zu widmen haben. Als angesehen und reich gilt in Kamerun ein Mann, der viele Frauen (gleichbedeutend mit Sklavinnen) besitzt. Die älteren Leute hegen den Missionaren gegenüber immer noch Mißtrauen. Die Missionare widmen sich daher vornehmlich der Jugendbildung in den Schulen, um durch die Kinder Einfluß auf die Eltern zu gewinnen. Unter diesen schwierigen Umständen ist der bisherige Erfolg der Missionare immerhin nicht unbedeutend. Die Behandlung der schwarzen Frauen in Kamerun ist noch immer sehr hart, obgleich sich die Regierung und die Missionare eifrig bemühen, das traurige Loos der unglücklichen Negerfrauen zu lindern. Die Frauen haben nicht nur die schwere Arbeit zu verrichten, sondern werden auch von ihren Männern oft grausam mißhandelt und nicht viel mehr geachtet, wie ein Handels-Artikel. Die Zahl der Katholiken in Kamerun beträgt unter 2 1/2 Mill. Einwohnern ca. 4000.

An die Missionare werden bedeutende Anforderungen gestellt. Bruder Gregor erfreute sich unter den Schwarzen eines großen Rufes als „Arzt“. Er wurde täglich von etwa 60 bis 80 Patienten aufgesucht und nahm sogar schwierige Operationen vor. Die Kunst der schwarzen „Medicinalmänner“ ließ natürlich außerordentlich viel zu wünschen übrig, was zur Ausbreitung des Rufes des deutschen „Doktors“ nicht wenig beitragen mochte. Einige Mittheilungen aus der ärztlichen „Praxis“ des Redners erregten geradezu stürmische Heiterkeit. Dasselbe war bei der Schilderung mancher Sitten und Gebräuche unter der Negerbevölkerung Kameruns der Fall.

Nicht minder fanden eine Anzahl afrikanischer Karikaturen und Photographien der Missionsstation etc., die zur Befestigung circulirten, lebhaftes Interesse. Der ganze, mit lebhaftem Beifall ausgenommene Vortrag bot des Wissenswerthen und Eigenartigen so viel, daß die Mittheilung, wonach am nächsten Sonntag eine Fortsetzung des Vortrages stattfinden wird, mit unverkennbarem Interesse entgegengenommen wurde. Namens des Vereins dankte Herr Caplan Jagers dem Redner für den fesselnden Vortrag, wobei er auch der opferwilligen Thätigkeit der Missionare in anerkennenden Worten gedachte. — Die feierliche Einweihung des Anbaues des Gesellenhauses wird voraussichtlich bald nach Pfingsten stattfinden. Zu dieser Feier wird auch der Diöcesan-Präses der kath. Gesellenvereine erwartet.

Die schon früher von uns in Aussicht gestellte außerordentliche Generalversammlung der Orts-Trankkassier fand gestern Nachmittag im Impingschen Saale statt. Nachdem von dem Rentanten der Kasse ein kurzer Ueberblick über den Stand des Reservefonds, über das Ergebnis der Jahresbeiträge, über die gezahlten in Betracht kommenden Krankengelder, sowie über die eventl. eintretenden höheren Jahresausgaben für Krankengelder, wenn das Krankengeld von 50% auf 60% des ortsüblichen Tagelohnes erhöht werden würde, gegeben war, schritt man zur Erledigung der Tagesordnung. Die gestellten Anträge „Erhöhung des Krankengeldes von 50 auf 60%, Aufhebung eines Beschränkungsbeschlusses im Kassenlokal, Veröffentlichung der die Kasse betreffenden Bekanntmachungen in beiden hier erscheinenden Tagesblättern und Erhöhung der Beiträge“ wurden mit großer Majorität angenommen. In die Kommission zur Durchberatung der abzuändernden §§ des Statuts wurden von Seiten der Arbeitgeber gewählt die Herren D. Ostberg und Franz Behnen und seitens der Arbeitervertreter die Herren Carl Hüls, Heinrich Klein-Weßling, Hermann Lübbert und Herrn. Schmitz.

Die geführte Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins war sehr gut besucht. Aus den Verhandlungen haben wir folgendes hervor: Die Mitgliederzahl des Vereins betrug am 31. März dieses Jahres 427 Mitglieder; der Kassenbestand betrug 407,00 Mark. Die auscheidenden Mitglieder des Vorstandes die Herren: Menting, Schnel-

bers, Dams und Kruse wurden einstimmig wiedergewählt.

In der gestrigen General-Versammlung des St. Antonius-Männer-Vereins wurden zu Vorstandsmitgliedern wieder resp. neugewählt die Herren: Joh. Zebrowski, 1. Stillemeister; Gerh. Pottgott, 2. Stillemeister; Emanuel Köhl, 1. Altersmann; Georg Dohle, 2. Altersmann; Johann Böhmke, 3. Altersmann; Johann Gregor, 4. Altersmann; B. Steining, Fährbrich; Th. Mering und Herrn. Rauge, Fahnenofficiere.

Aus Nah und Fern.

— Giffhorn, 11. Mai. In der Lüneburger Haide gingen heute Nachmittag schwere Gewitter mit zahlreichen Blitzeschlägen und starkem Hagelschlag nieder.

— Wiesbaden, 10. Mai. Wie der „Rheinische Kurier“ meldet, ist die Prinzessin Louise von Preußen gestern Nachmittag an einem Herzschlag gestorben. Die Prinzessin, 71 Jahre alt, ist eine Tochter des 1883 gestorbenen Prinzen Karl von Preußen, Bruders Kaiser Wilhelms I. Sie war vermählt mit dem Landgrafen Alexis von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, von dem sie aber bereits nach sechsjähriger Ehe (1861) wieder geschieden worden ist.

— London, 11. Mai. Auf das Beileidsschreiben der Institution of Naval Architects anlässlich des Ablebens der Königin Viktoria an den Kaiser Wilhelm, sandte der Kaiser ein Antwortschreiben, worin er für die Theilnahme dankt. Der Kaiser beklagt den Tod der edlen Großmutter, deren Andenken im Herzen ihres Volkes fortleben werde.

— Madrid, 11. Mai. Die telephonische Verbindung mit Barcelona ist wieder in Betrieb. Die Ordnung ist wieder hergestellt; die Tramways verkehren jedoch unter Bewachung der Polizei.

— Perpignan, 11. Mai. Nach Meldungen aus Barcelona sind dort zahlreiche Truppen eingetroffen und an verschiedenen Punkten der Stadt vertheilt. Der Generalkapitän befahl, die Arbeitervereine zu schließen. Der Zustand der Tramwaybediensteten dauert fort. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen. Darunter befanden sich viele französische Anarchisten. Die neuerlichen Aufständigen sind hauptsächlich den Anarchisten zuzuschreiben.

Bekanntmachung.

Bei der vor Nr. 342 des Firmenregisters nach Nr. 31 des Handelsregisters A übertragenen Firma Carl Teuwsen zu Bocholt ist vermerkt: Das Handelsgeheim ist am 1. Mai 1901 auf den Kaufmann Wilhelm Teuwsen zu Bocholt übertragen.

Bocholt, den 8. Mai 1901.

Königliches Amtsgericht.

Programm

für die am **Donnerstag, den 16. Mai,** in der **Restauration Flora** stattfindende

Festfeier

zu Ehren des Herrn

Hauptlehrers Meyer.

I. Theil: Anfang Nachmittags 3 Uhr:

Concert mit Kinderbelustigungen.

Schluss 6 Uhr.

II. Theil: Anfang 7 Uhr:

Officielle Festfeier, bestehend aus

Reden, Gesang- und Musikvorträgen.

Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet ergebenst ein

Der Festausschuss.

Einem geehrten Publikum von Bocholt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Plage **Nordstrasse Nr. 28,** im Hause des Schuhmachermeisters Herrn. Jos. Wendholt, ein

Wäschegeßgeschäft,

verbunden mit **Anfertigung nach Maß,** eröffnet habe. In fertiger Damen-, Herren- und Kinderwäsche halte stets ein wohlfortiertes Lager in nur bester Qualität und vorzüglicher Ausfertigung.

Indem ich bitte, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen, zeichne

Helene Lehmich.

Kartoffeln- und Zuckerrüben-Verkauf.

Mittwoch, 15. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

werde ich an der Wohnung der Wittne H. Busch, Kreuzstr. hier, öffentlich auf Credit verkaufen:

200 Ctr. vorzügliche Speisekartoffeln,

200 Ctr. Zuckerrüben.

Der Verkauf geschieht auf Muster, Lieferung einige Tage später.

Vernier.

Kurort Cleve, Dr. Bergmann's Kneipp'sche Anstalt.

Das ganze Jahr geöffnet. Prospect versendet **Dr. med. Bergmann,** früher 1. Bade-Arzt bei Magr. Kneipp in Würzburg.

Blousenhemde

von 1,20 bis 9,00 Mk.

Costümeöcke

von 6,00 bis 31,00 Mk.

Unterröcke

von 2,00 bis 19,50 Mk.

empfiehlt in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.

St. J. van Essen Sohn,

Bocholt, Osterstr. 48.

Alle, welche noch Forderungen an den verstorbenen Fabrikarbeiter **Johann Heinrich Büning** haben oder demselben noch etwas schulden, wollen sich innerhalb 3 Tagen bei mir melden. Spätere Forderungen können nicht berücksichtigt werden.

Der Vormund der minorrennen Büning: **Gerh. Ostendarp, Münsterstr.**

Ein properes Mädchen zum Ausgehen gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Suche für sofort oder später 3 Dienstmädchen, ferner einen Knaben und 2 Mägde für ländliche Stellen.

Frau A. Brüggemann, Stellenvermittlungsbureau, Bocholt, Nordstrasse Nr. 339.

Mehrere schöne Arbeiterwohnungen

sind pr. sofort zu vermieten.

Näheres Neugasse 94.

2 schöne Arbeiter-Wohnungen

am Raradithore zu vermieten.

Zu erf. in der Expedition ds. Bl.

3 Zimmer

somit oder später an stille Leute zu vermieten.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Empfehle: Schönes Kalbfleisch

von 50 Pfg. an, ferner

Mettwurst

zu 70 Pfg. pr. Pfd.

* Bei Mehrabnahme billiger. *

H. Philipps,

Meygermeister, Neuthor.

Oberwohnung

von 4-5 Räumen, mit allen Bequemlichkeiten versehen, ist in der Nähe des Viehhofes zu vermieten.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Zum 1. Juni sind schön möbl. Zimmer

mit voller Pension zu vermieten.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

2 freundliche große Zimmer nebst Küche

auf sofort zu vermieten.

Maltenerstrasse 710.

Ein gut erhaltenes Fahrrad

steht zu verkaufen.

Näheres Münsterstrasse 93/5.

Fahrrad

zu verkaufen.

Brückstrasse 188.

Unseren lieben Eltern
Bernard Büsing
und
Carolina Büsing geb. Golz
zur Feier der
Silbernen Hochzeit
die besten Glück- und Segenswünsche.

Der Jahre fünfundsundzwanzig sind entschwunden, Seit trauten Bund die Herzen schlossen am Altar; In Treue theilte ihr die frohen und trüben Stunden, Was Euch an Erden-Glück und Leid beschieden war!

Den hehren Jubeltag begrüssen wir mit Wonne, Der Euch den Silberkranz um Eure Stirne schloß! Mög' immerdar des Glückes gold'ne Sonne Durch's Leben leuchten Euch mit hellem Licht!

Mög' liebend Euch das Schicksal sanfte Bahnen leiten, Das bitten wir vom Himmel heut' mit heissem Flehn, Die Kindesliebe wünsch, bis in die fernsten Zeiten Die theuren Eltern froh und glücklich noch zu seh'n.

O möcht' Erfüllung unser schönes Hoffen finden, Es werde wahr, was fromme Sehnsucht glaubt: Dann werden wir mit gold'nem Kranz umwinden Dereinst der Eltern treues, vielgeliebtes Haupt!

BOCHOLT, 13. Mai 1901.

Die dankbaren Kinder.



per Pfund
von 60 Pfg.
bis 5 Mk.
empfiehlt

Waarenhaus A. WEYL.

Ein gutes Milchschauf

ist billig zu verkaufen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

lange Gardine

abhanden gekommen. Um Rückgabe wird gebeten.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Von der Reise zurück!

Prac. Zahn-Arzt, Brünemann, Bocholt, Ravardstr. 201.

Es ist unbegreiflich,

daß verlässliche Hausfrauen sich durch Gratzporenbekämpfungen, Aftersorten, Lotteriemärkte etc. zum Einkauf der entsprechenden geringen Seifenpulver und Extrakte verleiten lassen. Wer hat der geringen Waschkraft die preiswertheste, „gemahlene Dalli-Seife“ nicht gekannt, erwarb dadurch nicht nur bedeutend mehr Geld, wie die Lotteriemärkte selbst bei Vertheilung hässlicher Gewinne einbringen können.



Mäurer & Wirtz

gemahlene

DALLI-SEIFE

mit dem Pfund

Denkenden und sparsamen Hausfrauen unentbehrlich für Wäsche und Hausputz.

Dalli-Seife mit dem Pferd.

Denkenden und sparsamen Hausfrauen unentbehrlich für Wäsche und Hausputz.



Nr. 130.

Der D

ist, wie bereits f
Donnerstag von der
seiner ersten Hälfte,
einzelnen Reichsange
mit allen gegen drei
angenommen worden
§ 1. Jedem N
des Reichsgebiets v
nisses, der Vereinig
sowie der gemeinfa
Religionsübung zu.
Den bürgerliche
darf durch die Aus
Abbruch geschehen.
§ 2. Für die R
nisses, in welchem
die Vereinbarung
jederzeit vor oder
werden kann. Die
Tode des einen oder
§ 2a. In Erm
Etern gelten für di
kenntnis, so weit
geschrieben ist, die
buches über die So
steht dem Ba
und die Pflicht, für
neben einem dem
Pfleger zu, so geht
über die Bestimmung
welchem das Kind
Baters oder der M
Das religiöse
weber von dem Vor
ändert werden.
§ 2b. Gegen de
darf ein Kind nicht
unterricht oder Gott
meinschaft angehalten
getroffenen Bestimm
§ 2c. Nach beend
dem Kinde die G
Befenntnis zu.
§ 3. Der Aust
schaft mit bürgerliche
brückliche Erklärung
Religionsgemeinschaft
Die Erklärung
Wohnortes abzugeben
Behörde der Religio
zu legen. Die Erkl
form abgegeben we
lieber der: Emp
scheinung zu erhe

Die ge

Roma

Autorisirt

31) (Nachdruck verbo

„Lobieski brand

der Graf leicht hi

ihm, einen Bekann

gen für den Nuz

hätte; — eine bloß

mir ein Vergnügen

würdigkeit durch ein

erkenntnis zu spen

momentan große C

Wachsel über fünf

naten?“

„Gw. Excellenz

„Ganz und g

sprechen, ihn nicht

daß es bekannt wü

Umlauf ist. Ich

fache Schuldversch

füllig ist.“

Der Sekretär

der andere Modus

dennoch einverfand

„So wären w

Verowitzki, „und

Gilfe bedürfen, so

Reht aber jähre

Briefchen —

„Herr Graf, d

Wundliche Komac

fann man nöthig

Wer Schriftliches?

den Kopf kosten,

Oren.“

Es war ihm d

sonne vielleicht ga

ihm eine Halle ge

prüfen. Vorowitzki

Stra und ertrog